



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

113 (9.3.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-228448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-228448)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung bei den
Abnehmern monatlich M. 3.20 ohne
Zuschlag. Bei event. Kündigung der wöchentlichen
Lieferung nachbestellen. Postfach Nr. 17999
Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle: E. G. 2. —
Telefon: 24. — Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Scherzinger-
straße 24, Meierstraße 11. — Telegramm: 40855.
Mannheimer General-Anzeiger. Erscheint wöchentlich zweimal.
Verlags- und Druckerei: Nr. 7941, 7942, 7943 u. 7944.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif der Verlagsanstalt pro emp-
fänger. Reklamierpreise für 1000 mal. Anzeigen 0.40 M. — 20 mal.
1. — 4 M. — 20 mal. Reklamier-Anzeigen werden höher berechnet.
Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben
wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr.
Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Ver-
sprüchen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch
Fernschreiber ohne Gewähr. — Verlagsort: Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Vollversammlung des Völkerbundes

48 Staatenvertreter sind anwesend

Genf, 9. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die Völkerbundsversammlung war wie gewöhnlich bei Beginn einer Tagung, mit Neu-
weigen aus allen Ländern dicht angefüllt. Die Redner verfolgten
sich darüber, daß die zahlreichen Schlichtensumner in den Wandel-
lungen so laut diskutierten, daß sie dadurch in ihren schwerwiegenden
Erörterungen gestört würden. Bald entfernten sich die an den Völ-
kerbundsangelegenheiten in keiner Weise Beteiligten und überließen den
Normalisten den Feldzug. Das Interesse wandte sich wieder der ge-
heimen Ratssitzung zu, die sich mit den Eintrittsmodalitäten
Deutschlands beschäftigt. Wie bereits gemeldet, entschloß man sich zu
einer Lausanne-Behandlung der Prozedur. Der Rat scheint dar-
auf zu rechnen, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Rats-
mitgliedschaft vor Freitag kaum zum Abschluß gelangt sein dürften.

Zusammenfassend muß bemerkt werden, daß auch bis am Abend
des gestrigen Tages

von einer Annäherung noch nichts zu spüren

war. Eine direkte Fühlungnahme zwischen den Parteien ist nicht
erfolgt. Wenn in den Besprechungen der polnische Ratssitz zurück-
getreten und die spanische Forderung nach einem ständigen Rats-
sitz in den Vordergrund getreten ist, so liegen dem wohl auch prakti-
sche Momente zugrunde, weil die Folge eines ständigen Rats-sitzes
für Spanien ein nichtständiger Rats-sitz für Polen sein würde.

Der Text des Artikels 1 des Völkerbundsstatuts wird anschei-
nend zu einer Intrige gegen Deutschland benutzt. Die
Aufnahmekommission soll feststellen, daß Deutschland seine Ent-
scheidungsermächtigungen erfüllt hat. Dazu will man sich an die
Kommission des Marschalls Hoch in Versailles wenden. Bis die Ant-
wort eintrifft, können Tage vergehen, und inzwischen wird man
Deutschland zu Kompromissen zu bewegen versuchen. Es ist
richtig, daß bei Bulgarien, Desterreich und Ungarn das gleiche Ver-
fahren eingeschlagen wurde. Aber damals waren die Zeiten noch
anders. Unter den jetzigen Verhältnissen wäre ein solches Spiel,
wenn es ernsthaft gespielt werden sollte, unwürdig.

Die Türken kommen nicht nach Genf

Wie in Völkerbundsreisen verlautet, hat die türkische Regie-
rung dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie keinen Ver-
treter nach Genf zur Besprechung der Grenzfrage entsenden würde,
da die Einladung ihr so spät zugegangen sei, daß keine Möglichkeit
mehr für eine ausreichende Vorbereitung zur Verfügung stand. Im
übrigen sei dem Völkerbund die Auffassung der türkischen Regie-
rung bekannt, an der sich nichts geändert habe.

Das Versteckspiel von Locarno

Gedächtnisauffrischung Chamberlains durch Strzymski

Genf, 9. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) In
Erwartung Briands, den man als Außenminister und vielleicht
als Ministerpräsidenten der künftigen französischen Regierung hier
wieder zu sehen hofft, ist ein Stillstand in den diploma-
tischen Verhandlungen eingetreten. Es wäre jedoch un-
richtig, von einer Stilllegung zu sprechen. Obwohl die Wiederent-
nahme der Vortragsredner vor der Rückkehr Briands nicht möglich
erscheint, so wurde der heutige Tag von den Hauptdelegierten Eng-
lands und Italiens dazu benutzt, das sogenannte polnische
Problem einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. In der
gestrigen Konferenz hatte sich nämlich zwischen Briand und Cham-
berlain ein Meinungsaustrausch entwickelt, der die frühere Zusage
an Polen seitens der westlichen Großmächte betrifft. Briand hatte
dem englischen Außenminister nahe gelegt, sich mit dem polnischen
Ministerpräsidenten über die Ansprüche des Warschauer Kabinetts
zu unterhalten. Das geschah heute. Die Unterredung besitzt un-
verkennbare Bedeutung. Es wurde mir übereinstimmend von
englischer und polnischer Seite folgendes gesagt:

Genf Strzymski erinnerte Chamberlain daran

daß England, Frankreich und Italien in dem Augenblick, als sie
Deutschland im Oktober 1924 einen ständigen Rats-sitz in Aussicht
stellten, die Nebenbedingung trafen, im Falle des Eintritts
Deutschlands in den Rat eine Erweiterung des Rates vor-
zunehmen. Ausdrücklich wurde bei dieser Gelegenheit Polen
erwähnt. Strzymski erinnerte ferner Chamberlain an eine Aus-
sage in Locarno, in der er, Strzymski, mit dem englischen
Außenminister über die erwähnte frühere Vereinbarung der drei
Mächte sprach.

Ran erzieht aus dieser Erklärung des polnischen Außen-
ministers gegenüber Chamberlain, daß tatsächlich in Locarno
ein Versteckspiel getrieben wurde. Man vermied es, die
deutschen Delegierten an die Vereinbarung vom Oktober 1924 zu
erinnern, oder wenigstens diese Vereinbarung zur Kenntnis zu
bringen.

Die Besprechung des polnischen Ministerpräsidenten mit Cham-
berlain dürfte ihre Einwirkung auf weitere Verhandlungen nicht
verfehlen. Strzymski erklärte, daß er im polnischen Parlament die
bindende Zusage abgab, einen ständigen Rats-sitz für Polen
unbedingt zu fordern und zu erhalten. Dies habe er auf Grund
der ihm gegebenen Versprechungen getan. Würde er
seine Zusage gegenüber den Regierungsparteien und der Rechts-
opposition nicht einlösen, so ließe ihm nur ein Rücktritt möglich.
Es ergibt sich daraus, daß Polen auf Grund der geheimen
Abmachungen, die zwischen England, Frankreich und Italien seit
Ende 1924 bestehen, einen Rechtsstandpunkt konstituiert hat.

Die französische und die deutsche Auffassung

Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die offi-
ziöse französische Auffassung der Genfer Situation spiegelt sich ganz
offenkundig in einem Artikel wieder, den Marcel Ray im „Gen-
vois“ veröffentlicht. Es wird darin ziemlich verhält die Vermu-
tung ausgesprochen, daß Deutschland sich schließlich doch zu einem
Kompromiß bereit finden werde. Dem ist, wie ausdrücklich be-
tont sei, die Auffassung der hiesigen amtlichen Stellen die natürlich
in ständiger Fühlung mit der deutschen Delegation in Genf stehen,
diametral entgegengesetzt. Nach wie vor wird hier
verleitet, daß die Reichsregierung auf dem Boden der Hamburger
Rede des Reichsministers steht und keinerlei Reue hat, sich von
seinem Standpunkt abbringen zu lassen. Vor allem aber ist Deutsch-
land überhaupt nicht in der Lage, irgend ein Zugeständnis, ge-
wissermaßen als Bekehrung für die Zukunft zu geben; denn es muß
erst im Völkerbunde selbst Gelegenheit zu gründlicher Orientierung
haben, ehe es den Entscheidungen für spätere Zeit denken kann.

(Weitere Nachrichten hierzu auf Seite 2)

Der Genfer Maskenball

„Fern dem Ball“, loin du Bal, nennt sich bekanntlich ein be-
liebter Walzer aus der guten alten Zeit, wo man von Schminke und
Fogtrottel noch nicht wußte. Dieser Walzer bildet gewissermaßen
den unmittelbaren Auftakt, der aus deutscher Seite aus zu der
jetzigen für uns so schicksalsschweren Genfer Völkerbundsversam-
lung erklang. Nicht amtlich, aber doch sozusagen halbamtlich,
Direkt vom Hausball kam Herr Stresemann, als er, noch im Frack,
den Berliner Sonderzug nach Genf bestieg. Vom Ball — fern
dem Ball — zum Ball und zwar zum Maskenball.

Dieser Vergleich kommt uns, obwohl Prinz Carnaval sein
brüchig gewordenen Szepter ja schon seit Wochen nicht mehr schwingt
und längst trübseligste Fostenzeitstimmung am Himmel wie auf
Erden herrscht, unwillkürlich in dem Sinn, wenn man sich den bis-
herigen Verlauf dieser Genfer Tagung vor Augen hält. Zwar hat
man in den bisherigen Berichten aus Genf noch wenig vernommen
von dem gesellschaftlichen und unterhaltenden Teil, der in Locarno
und in London in langen Motorbootsausflügen, feierlichem Um-
trunk aus dem goldenen Liebespalast, diplomatischen Freundschafts-
tischen nebst rührsam schimmernden Tränen eine so gewichtige Rolle
spielte, aber trägt nicht in Genf ebenso wie in Locarno jeder der
vielen Diplomaten seine Maske? Zeigt auch nur ein einziger
dieser gelehrigen Schüler Tolstojens sein wahres Gesicht, macht nicht
vielmehr jeder von ihnen, je nachdem wie es die sogenannte Staats-
raison erfordert, gute Miens zum bösen oder böse Miens zum guten
Spiel? Und ist dieses so bunt zusammengewürfelte Konzert der
Mächte unter Führung des Japaners Ishit in eifriger Übung
hinter den Kulissen nicht sorgsam darauf bedacht aus Versteck-
gründen alle Disharmonien zu vermeiden, die die so überaus empfind-
sam gewordenen Kerpen der Kulturwelt stören könnten? Wirkt es
nicht erhellend wie eine schaumvolle Polka-Mazurka, wenn
man (in unserem gestrigen Abendblatt) von dem Tänzchen liest, das
sich der polnische Ministerpräsident Strzymski und Ritter
Chamberlain gegenseitig vorgehopt haben, in dem der eine dem
anderen (immer mit der Maske vorm Gesicht) vor der öffentlichen
Meinung seines eigenen Landes zu schrecken suchte, bereitzugeben er
zur Unnachgiebigkeit genötigt sei? Und ist nicht mit Sicherheit darauf
zu rechnen, daß wir im Rahmen dieser Genfer Konferenz noch
manchen mehr oder minder ergötlichen Solo- und Quartett zu sehen
bekommen? ... Also, es stimmt schon: vom Ball zum Ball.
Wobei noch darauf hinzuweisen ist, daß in der jetzigen Nacht, in der
Kaiser, Stresemann und die übrigen Herren der Genfer Abend-
gesellschaft — fern dem Ball — im Schlafwagen durch die deutschen Lande
rollen, Herr Briand in Paris in einer Nachsitzung der Kammer den
stürmischen parlamentarischen Tanz hat, dessen Endeszeit sein
Sturz als Außenminister war.

Fern liegt es uns selbstverständlich, um das etwaigen üben
Deutungsversuchen gegenüber ausdrücklich zu betonen, uns irgend-
wie darüber gut spießbürgerlich zu mokieren, daß Stresemann die
letzten Stunden vor seiner Abreise zu der so entscheidungsschweren
Genfer Tagung nicht in stiller Andacht grübelnd in seinem Kämmer-
lein verbracht hat, sondern im Trübel einer Ballschicht. Worauf
es uns bei unserem Vergleich ankam, war lediglich der Wunsch an
diesem bildhaften Kuschelstück wieder einmal jedermann vor Augen
zu führen, wie über Millionen von Gräbern und Milliarden von
geträufelten Hoffnungen und Entwürfen hinweg das Leben spielt, wie,
um mit Heraklit, dem Weisen von Ephesus zu sprechen: alles
fließt!

Diese Erkenntnis aber ist es gerade, die uns auch in trüben
Tagen Stärke und Zuversicht gibt. Koch vermögen wir ja nicht
klar zu übersehen, wie das höchst üble Intrigenpiel um die Ver-
teilung der Rats-sitze schließlich enden wird. Darüber aber kann schon
heute kein Zweifel mehr herrschen, daß es diesmal nicht wieder zu
einer Einigung der feindlichen Brüder auf unsere Kosten kommen
darf. Mögen sie sich einigen oder nicht. Uns soll beides recht sein,
weil es uns recht sein muß. Doch die Sache einer Einigung, von
der wir ausgeschlossen bleiben, bezahen wir diesmal nicht wieder.
Das haben wir notgedrungen oft genug getan. Diesmal mag es
ein anderer tun. Wenn Chamberlain den Franzosen und Briand
den Polen vorzillig etwas versprochen haben, was ihnen zu er-
füllen angesichts der feststehenden deutschen Haltung nun unum-
gänglich ist, so mögen sie das unter sich ausmachen. Für uns hat die
Lösung dieses Knotens lediglich nur noch akademisches Interesse.
Weder durch Drohungen noch durch List und Tücke lassen wir uns
diesmal dazu verleiten, uns selbst untreu zu werden. Gerade die
höhen Erfahrungen, die wir in den letzten Wochen über die Praxis
des Geistes von Locarno machten, haben uns gelehrt, auf unserer
Hut zu sein. ... Zum Ueberfluß geht gerade jetzt ein hochaktueller
Artikel von Lord George, dem früheren langjährigen Pre-
mier von England, durch Vermittlung der United Press-Asso-
ciation of America durch die Weltpresse, der ganz dazu angeht
ist, unsere Wachsamkeit noch zu verheppeln. Dieser jetzt anscheinend
so friedfertig gewordene ehemalige Befürworter des Knot-out gegen
Deutschland, der seinen Landsmann Chamberlain und seinen alten
Kollegen Briand ja besser kennen muß, als irgend ein anderer, er-
klärt in diesem Artikel klipp und klar: „Es kann kein Zweifel herr-
schen über das Bestehen eines Komplotts, um Deutschlands
Stimme im Völkerbundsrat zu neutralisieren. Der französische Mi-
nisterpräsident hat Tiefen in seinem Charakter, dem Unvorsichtigen
so gefährlich wie der Flughaß seiner bretonischen Heimat. Sie
Chamberlain ist strotzt in eige dieser Tiefen hineingewandert und ich
bin nicht gewiß, ob er daraus befreit werden kann.“ ... Und daß
der ehemalige Premierminister von England bei seinen Landsleuten
volles Verständnis für seine auf dem Boden langjähriger persön-
licher Bekanntschaft erwachsene schlechte Meinung über Briand findet,
das zeigt der Wiederhall, den der Rücktritt Briands in großen
Teilen Englands gefunden hat. Während die deutsche Presse sich in
der alten und auch in der „neuen Sachlichkeit“, die offenbar gerade
Fremden gegenüber ihr uneroberliches Erbil ist, höchst ernsthaft
und korrekt um den Raubzug bemüht, daß der so überraschende
Rücktritt Briands lediglich eine Folge in der politischen Vorgänge

Die Debatte über die Tagesordnung

Wie dem französischen Hauptdelegierten Boncour wurde der Vor-
schlag gemacht, die Wahl des Kommissionspräsidenten für das Saar-
land noch vor dem Eintritt Deutschlands in den Rat vorzunehmen.
Da England damit nicht einverstanden war, drach man die Rats-
sitzung ab. Es wird aber durch die französische Delegation noch wei-
ter der Versuch gemacht, sowohl die Wahl des Präsidenten, als auch
die Wahl der Generalsekretäre im Saargebiet vor
der Aufnahme Deutschlands in den Rat zu erledigen. In dem von
dem französischen Präsidenten der Saarregierungscommission ab-
gegebenen Bericht wird u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die Er-
klärung der Generalsekretäre notwendig sei, um die Wälder im Saar-
land zu überwachen. In diesen Wäldern, die ein unwirksames Aus-
sehen hätten, wäre es möglich, eine Verschwörung anzuzetteln,
die dadurch die Sicherheit des Gebietes zu gefährden.

Offenbar möchte man es vermeiden, daß sich ein deutsches Rats-
mitglied zu diesen lächerlichen Schauermärchen äußert. Es würde
sich sehr schlecht einreden machen, wenn Frankreich durch einen
Teil der Behandlung der Saarfrage vor Deutschlands Anwesenheit
im Rate erreichen sollte.

Die erste Sitzung der Vollversammlung

Wahrscheinlich, wie gewöhnlich, zu einem großen theatralischen Ereig-
nis. Die Tribünen waren mit zahlreichen Journalisten ausgefüllt, die
diesmal besonders das deutsche Element hervortat, doch konnte
man wieder feststellen, daß Zuschauer, die mit dem Völkerbund direkt
nichts zu tun haben, in großer Menge auf die Tribünen gelassen wor-
den und die Berufstätigkeit der Presse beeinträchtigen. Die Rede des
neugewählten Präsidenten, des portugiesischen Hauptdelegierten
Gomes, fand einen demonstrativen Beifall. Bloß beauftragte man sich
an verschiedenen Stellen über das französisch des neugewählten Prä-
sidenten, der jedes Mal, wo das Wort „esprit de Locarno“ vorkam,
das französische „s“ in ein „sch“ umwandelte. Nach den üblichen
photographischen und kinematographischen Aufnahmen wurde die
Vollversammlung aufgehoben.

Aus dem Bericht der Mandatsprüfungscommission geht hervor,
daß 48 von den 55 Völkerbundsstaaten vertreten
sind, während sieben, nämlich Argentinien, Bolivien, Haiti, Honduras,
Peru, Costa Rica und Panama, keine Delegierten geschickt haben. Zu
Sammensitzungen werden wie üblich die Präsidenten der beiden letz-
ten Völkerbundsversammlungen, Bundesrat Notia, Schweiz und Sen-
tor Danburand ernannt. Bei der folgenden Präsidentenwahl wer-
den 49 Stimmentitel, darunter ein weißer, abgegeben, jedoch die ab-
schließliche Mehrheit 24 Stimmen beträgt.

Wie noch gemeldet wird, schloß sich an die Montag-Vormittags-
sitzung des Rates

eine „ganz geheime“ Sitzung

an, in der die Frage der Erweiterung des Rates besprochen worden
ist. An dieser Sitzung nahmen nur die Ratsmitglieder und der
Generalsekretär des Völkerbundes, nicht aber die Sekretariatsbeamten
teil. Ueber diesen Teil der Sitzung ist ein Bericht nicht auszugeben
worden. Es verleiht jedoch, daß in dieser Sitzung die Teilnehmer
an den gestrigen Verhandlungen mit den Führern der deutschen Dele-
gation, Chamberlain, Scialoja und Vanderoelde, den übrigen Rats-
mitgliedern einen Bericht über die Verhandlungen erstattet haben.
Weiter wurde besprochen, welche Fragen den deutschen Vertretern
von der Kommission vorgelegt werden sollen, die sich mit der Auf-
nahme Deutschlands in den Völkerbund zu befassen hat.

Neu Staaten fordern Aufnahme

Es wird immer klarer, daß es sich bei den Genfer Schwierig-
keiten um eine Krise im Völkerbund selbst handelt. Fol-
gende Staaten haben nunmehr ihre Ansprüche auf einen stän-
digen Rats-sitz angemeldet: Spanien, Brasilien, Polen, die
Tschechoslowakei, Belgien, China, Portugal und Jugoslawien. Die
Liste würde akut werden, wenn die genannten Staaten auf die Er-
klärung ihrer Forderung beständen oder dem Völkerbund den Rücken
kehren. Für die Stimmung in Völkerbundsreisen ist es sehr be-
deutend, daß sich jetzt namentlich unter den kleineren Völkerbunds-
staaten die Meinung geltend macht, es gebe nicht an, daß zwischen
einigen Mächten, die Separatabkommen geschlossen haben, Son-
derverhandlungen geführt werden. Es sind deshalb Bestrebungen
im Gange, eine Verhandlung im großen Rahmen herbeizuführen.
Nach der Auffassung der oben bezeichneten Kreise ist der Völ-
kerbundsrat das geeignete Forum für alle derartigen Verhandlungen.
Da nun Deutschland noch nicht dem Rate angehört, gehen die Vor-
arbeiten nun dahin, daß ein besonderes Organ für diese Vorver-
handlungen gebildet wird, das aus sämtlichen Ratmächten unter
Ausschluß Deutschlands besteht.

sei (und sich dadurch vielfach in Widerspruch setzte mit der Stimme des Volkes, die sofort eine neue Initiative witterte), gab ein Teil der englischen Presse ihrem unbegrenzten Mißtrauen sofort den rückfahrläufigsten Ausdruck. In der liberalen Oppositionspresse wurde der Sturz Briands als „ein Streich“ bezeichnet, mit dem Ziel, die französische Delegation auch für die Zukunft Deutschlands zum Akte aktionsunfähig zu machen. Und auch in Londoner diplomatischen und politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß Briand die Rabinetstreife „arrangiert“ habe, um den französischen Vertretern jegliche Entscheidung über die polnischen und spanischen Ansprüche zu ersparen.

Der guten Sache wegen, nämlich um endlich einmal zu einem ehrlichen Frieden und zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu kommen, geben wir uns fortgesetzt die redlichste Mühe, den Herrschaften, die uns schon so oft und schmählich geäußert haben, statt des hemmenden Mißtrauens ein gewisses Maß von Vertrauen auf ihre Vernunft einzuwirken, aber wenn man jetzt wieder erleben muß, wie in Genf verurteilt wird, auch unsere gerechtfertigsten Ansprüche zu verwickeln, wird einem der notwendige Glaube an dem guten Willen auch auf der Gegenseite doch verteuert schwer gemacht. Je mehr Geheimnissungen vom Genfer Rat vor der Aufnahme Deutschlands noch geführt werden, desto unheimlicher wird uns. Um so mehr, als bei diesem Kriegszustand um den Frieden keiner der hochmögenden Herren auch nur für einen Augenblick seine Wästel ablegt.

H. A. Meißner.

Die Begleitmusik der Pariser Presse

V Paris, 9. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Berichte der Sonderkorrespondenten der Pariser Blätter in Genf über die Vorbereitungen und über die Eröffnung der Völkerbundstagung spiegeln eine auffallend verschiedene Beurteilung der Lage wieder. Während einige Blätter in großem Optimismus alles grau in grau malen und Jeter und Mordio schreien: Die französische Sache steht in höchster Gefahr, meiden andere die bisherigen Vorkämpfer hüten zu einer heiklen Klärung der Sachlage geführt und eine Reihe von Mißverständnissen, die für den Gang der Verhandlungen hinderlich gewesen wären, beseitigt. Besonders der „Matin“ Berichterstatter bemüht sich, in seinen Bericht einen starken Optimismus zu mischen. Wenn nicht Frankreich einen aktiveren Anteil an der Lösung des Problems nehmen könnte, so werde es entgegen dem Geist von Locarno auch in Genf Sieger und Besiegte geben. Die alleräußersten Vorsichtsmassregeln seien von den Signalarmeen des Locarnovertrages außer Acht gelassen worden, vor allem hätte zwischen den Hauptmächten eine Konferenz über die besten Probleme stattfinden müssen, ehe man 48 Staaten in Genf zusammenkommen ließ, um dazu Stellung zu nehmen. Natürlich sei es Deutschland, das aus diesem Umstand einen Vorteil ziehen könne, denn es werde voraussichtlich in den Völkerbund aufgenommen. Spanien, Brasilien und Polen würden sich jedoch zurückziehen und ihren Austritt nehmen.

Die Rückkehr Briands nach Genf, so schreibt der „Matin“-Berichterstatter weiter, könne zwar keine Wunder wirken, aber er sei der Mann, der die besten Trümmer in der Hand halte. Nur Frankreich könne unter den gegenwärtigen Umständen eine Versöhnung herbeiführen und verhindern, daß

ein latenter Kriegszustand in Europa

bestehen bleibe.

Einer Londoner Meldung zufolge soll sich die Haltung Schwedens, das gegen die Aufnahme neuer Ratsmitglieder auch Deutschland ist, auf ein Dokument stützen, das bisher in politischen Kreisen nicht bekannt war. Durch dieses Dokument soll sich Herriot während seiner Ministerpräsidentenschaft im September oder Oktober 1924 verpflichtet haben, Deutschland ohne irgendeine Bedingung in den Völkerbund und Völkerbundsrat aufzunehmen.

Die französische Regierungskrise

V Paris, 9. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Mit einflussreicher Verpöpfung traf Briand gestern vormittag in Paris ein und fuhr direkt ins Elysée, wo er mit dem Präsidenten Doumergue eine kurze Unterredung hatte. Er schien beim Verlassen des Palastes äußerst schlechter Laune zu sein, denn gegen seine Gewohnheit fuhr er die ihn mit Fragen bestürmenden Journalisten umwiegend an: „Wer hat denn gesagt, daß ich am Ruder bleiben werde? Ich habe dem Präsidenten der Republik nur über meine Genfer Rolle Bericht erstattet“, erklärte er und ließ sein Auto wegfahren. Einige Minuten nach ihm sprach Senatspräsident de Selves beim Präsidenten der Republik vor. Beim Weggehen wurde ihm die Frage gestellt, ob er nicht der Ansicht sei, daß die außenpolitische Lage die Beibehaltung Briands notwendig mache. Selbes erwiderte ausweichend: „Ach wo“ und gab seinem Chauffeur ebenfalls einen Wink, das Weite zu suchen. Nicht besser erging es den Journalisten, als Herriot seine Unterredung beim Präsidenten der Republik beendet hatte. Er erklärte boshaft lächelnd: „Ich habe beim Präsidenten einen Anstandsbesuch gemacht, um ihm für sein Erscheinen auf der Lignon-Brücke zu danken“ und forderte dann die mit gezogenen Köpfen harrten Journalisten auf, zum Gassen zu gehen.

Präsident Doumergue fehrte seine Besprechungen am Nachmittag fort. Er empfing zunächst den Präsidenten der Finanzkommission des Senats Lacroix und später verhandelte er mit dem Präsidenten der Finanzkommission der Kammer, Malon. Wahrscheinlich wird Präsident Doumergue den ersten Antrag zur Kabinetsbildung erst im Laufe des heutigen Tages erteilen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die erste Persönlichkeit, an die er wohl herantreten wird, Briand sein dürfte. Wenn Briand bereit wäre, die Regierungsbildung zu übernehmen, könnte die Krise voraussichtlich rasch gelöst werden. In linksrepublikanischen Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß in diesem Falle nur Finanzminister Doumerge recht würde und zwar durch Calliaux. Man meint denn auch auf Briands Erklärung hin, er hoffe vor Schluß der Völkerbundstagung wieder in Genf zu sein und glaubt daraus schließen zu können, daß er dennoch nach einigem Zögern sich der Aufgabe, das neue Kabinett zu bilden, unterziehen wird. Auf jeden Fall zeigt Briand sich äußerst verständig. Seinen Freunden gegenüber, die ihm vor Augen hielten, daß er der einzige Mann wäre, der imstande wäre, die Krise schnell zu lösen, erklärte er:

„Man hat mir einen Zeller auf dem Kopf zerklüftet und jetzt soll ich die Stücke wieder zusammensetzen.“

Im Laufe des gestrigen Tages traten verschiedene Parteigruppen zusammen, um über die durch die Demission der Regierung geschaffene politische Situation zu beraten. Was die im ersten Augenblick von vielen Seiten beiführende Auffassung der Kammer betrifft, so scheint sich trotz der Propaganda gewisser nationaler Kreise die Anschauung durchzusetzen, daß davon vorläufig, solange das Budget nicht unter Dach gebracht ist, keine Rede sein kann. Man sucht sich daher in den verschiedenen Parteigruppen darüber zu verständigen, auf welche Weise eine Mehrheit in der jetzigen Kammer gefunden werden könnte. Ein Teil der Radikalsocialisten hält eine neue Kartellregierung für durchaus möglich und lehnt eine Resolution mit den gemäßigten Mittelparteien ab. Mit dieser Auffassung steht das Kammervotum, das Briand zu Fall brachte, in Widerspruch, denn nicht nur die Sozialisten, sondern auch 80 Mitglieder der Radikalsocialistischen Partei haben sich abgesetzt und gegen die Regierung gestimmt. Der Deputy Morsel beantragte daher in der gestrigen Sitzung, daß in Zukunft vor jeder wichtigen Kammerabstimmung die Haltung der Partei durch Mehrheitsbeschluß festgestellt werden muß. Wenn sich die Winderheit der Partei diesem Beschluß nicht fügen wolle, so würde sie rückfahrläufig den Parteirat aufrufen. Demgegenüber vertretet Franklin Bouillon den Standpunkt, daß die Kartellpolitik des 11. Mai endgültig Schiffbruch erlitten habe und daß eine Erweiterung der Mehrheit nach rechts und ein Abweichen von

den Sozialisten nötig sei. Nach seiner Meinung könnten die 221 Stimmen, die am Samstag für Briand waren, den Kern dieser neuen Mehrheit darstellen, um den sich die Leberläufer wiederum gruppieren könnten. Ramentlich die Mehrheit der radikalsocialistischen Senatoren, die fast vollständig der Sitzung beiwohnten, teilten die Auffassung Franklin Bouillons. Schließlich wurde einer Tagesordnung zugestimmt, daß die Partei nur eine Regierung unterstützen könne, die ihre

Außenpolitik auf die Grundlage des Wahlprogramms vom 11. Mai 1924

stellt in der Weise, wie es Herriot, Painlevé und Briand gehalten hatten.

Mit der Annahme dieser Resolution ist natürlich die Streitfrage keineswegs gelöst, denn der Schwerpunkt der ganzen Diskussion liegt auf innerpolitischem Gebiet. In einer Nachmittags-sitzung wurden die Verhandlungen der Partei weitergeführt, ohne daß man bisher zu einer Verständigung gekommen wäre. Unter den anderen Kartellgruppen, vor allem bei den republikanischen Sozialisten zeigten sich dieselben Meinungsverschiedenheiten. Eine Anzahl Redner bekräftigten eine Wiederaufnahme des Kartells und die Ausarbeitung eines neuen Programms. Andere empfahlen die Konzentration nach der Mitte hin. Man plant, alle Kartellgruppen zu einer gemeinschaftlichen Sitzung einzuberufen, um auf dieser zu versuchen, die Situation zu klären. Die Aussichten auf eine Verständigung sind jedoch sehr gering. Einerseits ist die Mehrzahl der Sozialisten gewillt, ihre Aktionsfreiheit wieder zu gewinnen und in die Opposition zu gehen, andererseits ist man in den rechtsstehenden Kartellgruppen einer neuen Kartellpolitik durchaus feindlich gesinnt.

Ernst, aber nicht hoffnungslos

London, 9. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage in Genf wird hier als ernst, aber nicht hoffnungslos angesehen. In Oppositionskreisen wirft man der Regierung vor, sie hätte durch ihre Unentschiedenheit die Krise verschuldet, welche die kleinen Nationen zu Forderungen ermutigt, die sie nicht gestellt haben würden, wenn sie nicht auf die britische Zustimmung gerechnet hätten. Die der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, treten in britischen leitenden Kreisen Informationen aus Genf ein, wonach die nur in der Verammlung vertretenen Nationen und die nichtständigen Ratsmitglieder, die nicht zu den vorbereitenden Verhandlungen der Großmächte hinzugesogen wurden, sich gegen ihren Ausschluß aufzuheben beabsichtigen. Sie erklären, daß dieses Verfahren dem Geist des Völkerbundes widerspreche. Die wichtigsten Fragen betreffen den ganzen Völkerbund und könnten von ihm nur in der Vollversammlung erörtert werden. In hiesigen diplomatischen Kreisen nehme man die Drohungen der einzelnen Länder, eventuell aus dem Völkerbunde auszutreten, nicht ernst. Keines davon trage finanziell viel zum Völkerbunde bei. Außer dem seien Spanien und Polen nicht stark genug, um außerhalb des Völkerbundes bleiben zu können. Brasilien's Prästige in Europa aber hänge allein von seiner Mitarbeit im Völkerbunde ab.

In parlamentarischen Oppositionskreisen wird Chamberlains Haltung in dieser Angelegenheit noch weiter abfällig kritisiert. Die „Westminster Gazette“ sagt in einem Leitartikel: „Baldwin erklärte im Unterhaus, die Hauptaufgabe des englischen Außenministers sei, Deutschlands Zulassung zu einem Dauerstich zu bewirken. Aber nach Chamberlains eigenen Erklärungen gegenüber Pressevertretern war es sein Hauptzweck, Deutschland zu überreden, der Erweiterung des Rates zuzustimmen. Seine Hauptaufgabe ist sofort an zweiter Stelle getreten. Sider hat ganz England ihm seinen Willen unzweideutig kundgetan und es hat daher ein Recht, seine Wünsche richtig ausgesagt zu sehen.“

Aus dem Reichstag

Berlin, 9. März. (Von uns, Berliner Büro.) Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hatte offenbar die Absicht, sich bei der 2. Sitzung des Reichstags, die gestern im Reichstag anhub, an die Spitze der Redner zu stellen. Präsident Lohde aber überließ seine Wortmeldung und so kam zunächst der Abg. Reil an die Reihe. Er zeigte sich in durchaus sachlicher Weise mit dem finanzpolitischen Reformwerk auseinander. Natürlich hat die Sozialdemokratie im einzelnen offenerhande Anstände zu machen, aber sie will dem Finanzminister auf dem Weg, den er mit frischem Mutem bestritten hat, keine Steine legen, will abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, aber, so brüde Herr Reil sich aus dem neuen Leiter der Finanzen soll eine Schwärzungsergüsse bewilligt werden. Mehr verlangt Dr. Reinhold im Augenblick auch gar nicht. Er konnte mit einiger Begehrigkeit schließen, daß der ausgedehnte Disput, den seine Einführungsrede innerhalb und außerhalb des hohen Hauses auslöste, inzwischen an Festigkeit beträchtlich eingebüßt hat. Freilich verwarnten sich die Deutschnationalen energisch gegen den „Bericht“, als hätten sie sich inzwischen eines anderen besonnen. Sie mußten sich von Dr. Reinhold auf den Widerspruch aufmerksam machen lassen, der darin liegt, daß die Steuerermäßigungen als höchst bedenklich für unsere Finanzgebarung bezeichnet, gleichzeitig aber Anträge einbringen, die Steuererhöhungen von weit größerem Umfang als die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen verlangen. Aus den Darlegungen des Abg. Oberhagen, der die Sache der Deutschnationalen führte, ging ja auch ziemlich unzweideutig hervor, daß sie dem Eisenabbau nur deswegen gram sind, weil er auf ihre speziellen Interessen nicht die gewünschte Rücksicht nimmt. Der Appetit kommt eben auch hier beim Essen, und daher war Dr. Reinholds kategorische Erklärung, wir sind bis an die äußerste Grenze gegangen, bis zu der wir gehen konnten, sehr am Platze. Der Finanzminister erhofft kein Wunder. Er will, wie der Reichstanzler das im Hauschlußausdruck bereits nachdrücklich betont hat, die finanziellen Maßnahmen lediglich als einen Teil der Aktion betrachten sehen, zu der das Kabinett sich entschlossen hat, um die Wirtschaft wieder anzufurbeln.

Unter den Regierungsparteien ist es noch immer das Zentrum, das sein Mißtrauen gegen den heutigen Kurs im Reichsfinanzministerium offenbar noch nicht völlig überwinden hat, wenn auch Herrn Büning's Kritik gestern um vieles gedämpfter klang als die seines Fraktionskollegen Erling. „Ein großer Teil der Erregung über das Programm des neuen Finanzministers ist schon gemindert“, mußte der Zentrumsredner eingestehen. Mit diesem Ergebnis wird sich Dr. Reinhold vorerst bescheiden müssen. Besonders getränkt hat ihn erschütterlich der Vorwurf der Rechten, deren Presse ihn als „Parteieminister“ zu diskreditieren versuchte. Der Demokrat Dr. Fischer-Rönk belächelte ihm ausdrücklich, daß er keineswegs als Beauftragter der Partei mit irgend welchen Hemmungen beauftragt sein Amt angetreten habe. Der Finanzschwerfdrückiger der Demokraten stellte im übrigen nach einem Streitzug durch den Chor drei Kardinalforderungen auf: Abbau der Realsteuern der Länder und Gemeinden, Aufgabebefreiungen und praktische Ausgabenersparung und schließlich Bekämpfung der Verwaltungreform für Reich, Länder und Gemeinden.

Von Bodowollen getragen war das Urteil des Volksparteilers Reinhold, der die Höhe von der Theaurierungspolitik ebenfalls begrüßte, wie die Erleichterung des Steuerdrucks. Eine Sorge freilich bedrückte kein Gemüt, die er nicht verbergen konnte: Wird nicht am Ende auch dieser Finanzminister vom fiskalischen Geist angekränkt werden?

Die Kommunisten leben in Dr. Reinhold den Wolf im Schafpelz den Anmarsch des Kapitalismus in sozialer Vermummung. Sie rufen bereits ein Mißtrauensvotum gegen ihn eingebracht. Dies wird freilich keinen Schaden anrichten.

* Rücktritt Kelloggs? Einer New Yorker Meldung des „New York Herald“ zufolge verlässt in unterrichteten politischen Kreisen Washington, daß der Rücktritt des Staatssekretärs Kellogg bevorstehe, für den Präsident Coolidge angeblich bereits einen Nachfolger bestimmt habe.

Unverantwortliche Strategen

Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Mahraun, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, veröffentlicht in der neuesten Nummer des Bundesorgans einen etwas kühnen Artikel mit der Überschrift „Schlag an“. In diesem Artikel legt er den angeblichen probolschewistischen Plan zugespitzt dar, rechtgerichteten Verbände dar, mit denen der Jungde seit einiger Zeit in Freide liegt. „Freimächtige Truppen Deutschlands überrennen Polen und reichen sich auf polnischem Gebiet die Hände mit der „großen“ russischen Armee. Deutschland bis zur Elbe, sowie ganz Süddeutschland wird dem Einmarsch der Heere unserer westlichen und südlichen Gegner preisgegeben. An der Elbe soll dann der Vermittlungsbotschafter stehen, der in der Hauptsache dadurch entstehen werden soll, daß es der bolschewistischen Agitationskunst gelingt, die Czaristenheere zu bolschewisieren und aufzulösen. Im tiefen Plan vorzubereiten ist schon die Probolschewisierungsoktion in der nationalen Bewegung eingeleitet. Das Ziel ist, im nationalen Deutschland den Widerwillen gegen das bolschewistische Ausland dadurch aus dem Wege zu räumen, daß man einerseits die wirklichen Ursachen widerprechende Nachrichten über die Wirkmacht Bolschewismus zu verbreiten sucht, andererseits die Behauptung aufstellt, der Bolschewismus habe sich gewandelt und sein ursprüngliches Ziel die Weltrevolution aufgegeben. Diese Probolschewisierungsoktion ist bereits im Roger der radikalen Nationalisten, aber auch noch darüber hinaus unbestreitbaren Erfolg aufzuweisen.“

Der Aufsatz Mahrauns schließt mit Verdächtigungen gegen den aus dem Krieg und dem Kriegspresseamt nicht gerade vornehmlich bekannten Obersten a. D. Nicolai, der angeblich bei den Probolschewisierungsplänen eine führende Rolle spielte und dafür kühne industrielle Gelder mißbrauche.

Nicolai behauptet, was Herr Mahraun uns mittelst, auf einem bis zu einem gewissen Grade allerdings verständlichen Zitat, totschneidet — eine Auffassung, die der 300 Millionen Reichsmark auch fördern könnte — man in unserer Wirtschaft sich gelbne Propaganda von dem Zusammengehen mit Rußland verspricht und daß die deutschen Wirtschaftskollegen, die zwischen Berlin, Petersburg und Moskau hin- und herreisen, sich nicht genug tun können in der Besichtigung, wie zusehends sich in Sowjetrußland alles verhängnisvoll und dem Kapitalismus, den man nur einmal nicht entbehren können sich nähert. Für diese Propaganda stehen allerdings schwebende industrielle Gelder. Daß dabei auch noch an einen Krieg mit Hilfe der Sowjettruppen, nach dem auf deutschem Boden gedacht wird, scheint uns einwillen nicht recht glaubhaft.

Die Reparationsleistungen im zweiten Dawes-Jahr

Nach der vom Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlichten Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Dawesjahr bis zum 28. Februar ds. Ja. sind von der zweiten Jahreszahlung 516 249 492,52 RM. eingegangen. Der Gesamtbestand betrug 623 262 763,41 RM. An Frankreich wurden gezahlt 269 372 307,92 RM., an England rund 100 Millionen, an Italien rund 30 Millionen, an Belgien rund 10 Millionen RM. Die Rheinlandkommission hat 5 Millionen, die Mittelkontrollkommission 3 Millionen RM. erhalten. Auf dem Konto der Befähigungsgruppen entfallen rund 25 Millionen RM. An Sachleistungen sind für 300 Millionen RM. geleistet worden. Die Gesamtzahlungen an die verpflichteten Mächte erreichten im zweiten Annuitätsjahr den Betrag von fast einer halben Milliarde RM.

Dr. Haslinde wieder im Amt

Nach mehrwöchigem Krankheitsurlaub hat Reichswehrminister Dr. Haslinde seine Dienstverhältnisse wieder aufgenommen. Er erkrankte bekanntlich kurz nach seiner Ernennung zum Minister. In der Presse waren deshalb verschiedene Kombinationen aufgetaucht, wonach sein Urlaub mit gewissen Überläufen innerhalb des Reichswehrministeriums seinen Weite Verlauf in Zusammenhang mit dem Dr. Haslinde solchen Widerständen, falls sie vorhanden gewesen sein sollen, zu besagen gewillt sein wird.

Das Kompromiß in der Fürstenabfindung

Berlin, 9. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Ausschuss für die Fürstenabfindung wird voraussichtlich am Donnerstag dieser Woche wieder zusammentreten. Man hofft immer noch die zweite Lesung des Entwurfs bis zum Ende der Woche zu erledigen. Die Zentrumsfraktion hat bekanntlich einstimmig sich auf den Inhalt des Kompromißvorschlages gestellt, und die Entscheidung der Deutschen Volkspartei soll heute nachmittags fallen. Inzwischen bemühen sie allerdings Quartier in der demokratischen Presse, indem sie vor allem für den Ausschluß der Sozialdemokraten und Kommunisten plädieren, den politischen Kredit der demokratischen Partei unerschütterlich zu vernichten. In parlamentarischen Kreisen glaubt man allerdings nicht, daß die Arbeit des Reichslandtags im Laufe eines Jahres völlig durchgeführt werden kann.

Lezte Meldungen

Begnädigte Fememörder

Schwerin, 9. März. Die zum Tode verurteilten Fememörder Schürer, Dick, Kalla, Holz, Boldt und Peters sind vom mecklenburgischen Staatsminister begnadigt worden. Die Todesstrafe wurden in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.

Gescheiterte Friedensverhandlungen in Syrien

Paris, 9. März. Wie aus Beirut gemeldet wird, sind die von de Souvenel geführten Friedensverhandlungen gescheitert. Die ausländischen Truppen verlangen politische Unabhängigkeit und Einmarsch der französischen Truppen aus Syrien.

In Seenot

Paris, 8. März. Die seit einigen Tagen im Mittelmeer tobenden Stürme haben eine größere Anzahl von Schiffen in Seenot gebracht. Ein Dampfer, der mit einer Decksladung aus Tunis unterwegs war, wurde auf der Höhe von Corsica hart beschlagen und konnte nur mit Mühe Marseille erreichen. Der Dampfer „Thrasimachos“ ist kurz nach Verlassen von Algier auf einen Felsen aufgelaufen und beschädigt worden. Er mußte in den Hafen zurückkehren und sich einer Reparatur unterziehen. Die 24 Passagiere mußten das Schiff einseitig verlassen. Mehrere Dampfer, die bereits in Marseille angekommen sein müßten, haben Verpönungen erlitten, weil der hohe Seegang die Einfahrt in den Hafen unmöglich machte.

Wahlstadt, 9. März. (Sig. Draht.) Bei der Bürgerschaftswahl, bei der 1170 Wähler abgestimmt haben, wurde Gemeinderat Spiegel mit 13 Stimmen Mehrheit gegenüber dem Gegenkandidat Haaf zum Bürgermeister gewählt. Über 90 Prozent der Wähler haben abgestimmt.

National-Theater Mannheim
Vorstellung Nr. 214
Dienstag, den 9. März 1926
L. Schüler-Vorstellung für die hies. Volksschule
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
In Szene gesetzt von Francesco Silli
Bühnenbild: Heinz Grete.

Anfang 2 1/2 Uhr Ende geg. 5 1/2 Uhr

Personen:
Ulmann Geller, Reichsvogt in Schwyz und Uri
Werder, Freiherr v. Attinghausen, Bannherr
Ulrich von Rudenz, sein Neffe
Walter Fürst
Wilhelm Tell
Helmreich, d. Pfarrer
Petermann, der Sigrist
Kasol, der Hirt
Wernli, der Jäger
Hansli, der Fischer
Arnold vom Melchtal
Konrad Baumgarten
Meier von Sarnez
Sturth von Winkelried
Klaus von der Flöhe
Borchard am Böbel
Arnold von Sowa
Frieder von Luzern
Kunz von Gersau
Jensel, Fischerknabe
Seyd, Hirtknabe
Gerrard, Staufachers Gattin
Hedwig, Tella Gattin, Fürst's Tochter
Bernt von Brunnek
Bodli der Harraz, Gellera
Hollmeier
Machtild
Arngard
Elsbeth
Eliard
Walter
Wibalm
Friedhard
Leuthold
Johannes Parricida, Herzog v. Schwaben
Kasol, der Flurschütze
Fronz
Meister Steinmetz

Personen:
Wilhelm Kolmar
Hans Godeck
Peter Stanchina
Georg Köbler
Rudolf Wittgen
Arthur Schmiedhammer s. G.
Hermann Trembach
Walter Sack
Robert Vogel
Anton Gaugl
Eugen Aberer
Haim, Jantschek
Ernst Langheim
Rudolf Sellner
Adolf Jungmann
Josef Henkert
K. Neumann-Hoditz
Alfred Landory
Alfred Landory
Lilly Eisenlehr
Gustl Römer-Hahn
Maria Andor
Eise von Seemen
Karola Behrens
Albert Parsen
Julle Sanden
Hedwig Lillie
Lene Blankfeld
Helene Leydenus
Erwin Schmieder
Liselotte Vogel
Ernst Langheim
K. Neumann-Hoditz
Heinz Dietz, Kantor
Bodli Sellner
Josef Henkert
K. Neumann-Hoditz

Dienstag, den 9. März 1926
Vorstellung Nr. 215, Miets E. Nr. 26
J. B. Nr. 1932-1964, 6463-6495.
Der fröhliche Weinberg
Lustspiel in drei Akten von Carl Zuckmayer
In Szene gesetzt von Heinz Dietrich Kenter
Bühnenbild: Heinz Grete.

Anfang 8 Uhr Ende 10 Uhr

Personen:
Jean Baptiste Ganderloch, Weingutbesitzer
Eismayer, Landkronenwirt
Käthechen Ganderloch, deren Tochter
Käthechen Eismayer, Tochter
Jochen Mast, Rheinschiffler
Johann Mast, seine Schwester
Hindfuß, Weinhändler
Vogelbühler, Weinhändler
Sowa, Weinhändler
Frau Hindfuß
Friedrich Stenz
Wahnenstein, Weinreisender
Läuche Bär, Weinreisender
Karle, Standesbeamter
Käthechen, Studienassessor
Chalmerski, Veteran
Kowalek, Veteran
Klimschorsch, Veteran
Weinbauern, Musikanten
Spielwart: Harry Bender
Nach dem zweiten Akt größere Pause.

Mannheimer Bauverein E. V.
Dienstag, 12. März, 8 Uhr
im Casino, R. 1, 1
VORTRAG 1926
des Herrn Dr. A. Wolff
Die Frau in den Wechseljahren

Ufa-Theater
P 6 Enge Planken P 6

Nur noch bis Donnerstag!
das grosse Ufa-Filmwerk
das sich besonders durch deutsche
Qualitätsarbeit auszeichnet und so recht
den Unterschied zwischen einem
gewöhnlichen Spielfilm und einem
Qualitätsfilm der Ufa hervorheben läßt:

MANON LESCAUT
Nach dem weltberühmten Roman des
Abbé Prévost
Spieldauer 1 1/2 Stunden.
In den Hauptrollen:
Lya de Puiff
Wladimir Gaidarow, Fritz Greiner
Lydia Potehina (Die dicke Bassistin
aus „Ein Walzerbaum“) Eduard Rot-
hauser, Theodor Loos, Frida
Richard u. a. m.
Dazu das bekannte Beiprogramm!

Anfangszeiten der Filme:
Wochentags: 4.00, 5.50, 6.0, 8.10, 8.20,
8.40-10.30 Uhr, Sonntags ab 2 1/2 Uhr.
Eintritt jederzeit. S 273

Bühnenvolksbund
2 Gastspiele
der Naass-Berkow-Truppe
Gelsenkirchen-Rothhausen
jeweils ab 8 Uhr im Mosaiksaal des Rosengartens

am 17. März: „Die Fuchse Gottes“
von dem bekannten rheinischen Schütze
Otto Bräse.

am 18. März: „Das Redentiner Oster-
Spiel 1464“.

Karten sind zu haben zum Preise von Mk 3.—,
2.— u. 1.— in der Geschäftsstelle des Bühnenvolksbundes Rosengarten, Schaber 4 (Tel. 8595),
jeweils von 9-1 Uhr und von 2-5 Uhr. 2082

Sanitätsrat Dr. med. Scholz
spricht am Donnerstag, den 11. März
8 Uhr abends im Rosengarten
Versammlungsraum über
**Nervosität, ihre Heilung
und Verhütung.**
durch die Knapp-Kur.
Kartenverkauf für Mitglieder 50 Pfg. Nicht-
mitglieder Mk. 1.— Vorverkauf Zigarrenhaus
A. Kremer, Paradeplatz, sonst Abendkasse
ab 7 Uhr. *6833

Musik-Apparate
neues Tonführungssystem
ohne Holz und ohne Metall! 2058
Reine volle Wiedergabe fast
ohne jedes Nebengeräusch
Schallplatten alle fähr. Marken.
Fecht, Mittelstr. 1, Meßplatz

Heute und folgende Tage:
Ein Erlebnis für Mannheim!

Der große Operetten-Film
Das Herz am Rhein
Ein Liederspiel
in 6 Akten
Text von Hans Teisberg
Musik Georg Bräse

Der Film der Deutschen:
Die Schönheit des Rheins, seiner Mädel,
Hügel, Burgen und Städte

Anfang Wochent. 2.45 Uhr 5.30 und 8.20

Die Gesangseinlagen werden von hervorragenden Berliner Opernsängern gesungen

Trotz erheblicher Mehrkosten keine erhöhten Preise

Außerdem das erstklassige Beiprogramm
Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt!

ALHAMBRA

Das grandiose Filmwerk:
Die letzten Tage von Pompeji
nach dem gleichnamigen Roman von E. L. Bulwer
(Der größte Film des Jahres)
Ab nächsten Samstag
ALHAMBRA

Zur Konfirmation
empfehle:
echten Rheinsalm
Forellen, Seezungen
fr. Poularden, Weische
1926er
Gänse u. Enten
Treibhausgurken, Kopfsalat
Chicoree, Artischocken
sowie sämtliche *6892
Gemüse- u. Obstkonserven
N 3, 1 Th. Straube Tel. 172

6 Zimmer-Wohnung
Wohlfühl, Bad (einricht.)
2 Bäder, elektr. Licht
im Zentrum der Stadt
ab August/September, ab
September April zu verm.
7, M. 80 a. d. Gleditsia-
straße bis 31. *6804

Wohn- u. Schlafz. Zimmer
in sehr gutem, ruh. Hause
2 komfortable, schöne
Zimmer mit reiner Aus-
stattung, elektr. Licht, Teil
zu vermieten. T. S. 86
an die Geschäftsstelle.

Schön möbliert. Zimmer
(Küche) sofort zu ver-
mieten. 11191

Möbl. freundl. Zimmer
an Heintzstraße 31,
11112 4. Et. recht.

Schön möbliert. Zimmer
mit 2 Betten an Ober-
u. 2 an Unt. zu vermieten.
Besch. Bg. Röhrestr. 24.
11206

2 möbl. Zimmer
an best. Herrn oder
Herrn zu vermieten.
Friedrichstraße 16. st.
11182

Schön möbliert. Zimmer
mit 2 Betten an 2 bef.
Herrn zu vermieten.
Röhrestr. 24, II. Et.
11140

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr.
d. Geschäftsstelle. *6808

2 möbl. Zimmer
sehr gut eingerichtet
in ruhigem Hause
Blomstr. 2. n. n.
bist. Herren zu
verm. Zu erfragen
L. 12 Büro pt.
11190

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu verm.
*6769 U. 4, 2, 2 Tr. I.

1 gut möbl. Zimmer
an best. Herrn od. Fräul.
zu vermieten. *6780
B. Weis, T. 8, 16.

Möbl. Zimmer
sehr zu verm. *6705
Riedelstr. 95, part.

Schön möbl. Zimmer
m. sep. Eing. zu verm.
*6727 J. 3, 7, 2 Tr.

Schlafzimmer
Genüßlich, Birten (ge-
phonum), poliert, sehr
preiswert abzugeben
Blumenhöfer
Schreiner u. Möbelfabrik
Kuglerstraße 33

Schreibmaschinen
gebraucht,
preiswert zu verkaufen.
Winkel, N. 3, 7-9.
Tel. 2435, 612

Diversifkationen,
Reklamé-Gewerbe,
Schreibarbeiten fert. an
auch preisw. G. Weber,
Max Josephstraße 27,
Teleph. 4421, 11099

Stückgold-Jacob
Konsort-Atelier
nur P 5, 11/12
Tel.: Vortel 9471.

Weißzeug-näherin
erfte Arbeit
nimmt nach Arbeiten
für zu Hause entgegen.
Auch Spezialität im
Anfertigen von Damen-
anzügen bis zu 6 Tage.
Wäsche in d. Geschäft-
stelle N. 3. 11194

Fräulein
d. es an Gefährlich, leid,
müht sich an einen
Beruf, a. 10. Langport
W. Angebote unter I.
K. 78 an die Gesch. *6900

W. Fräulein (u. d. 1)
noch Kunden u. Fäden
u. Stoffen. Ganz billige
Verrechnung. *6711
Haber, P. 3, 13, 3. Et.

Inverial, verstellb.
Kodifrau
auf Büdere und Gal-
lenstein noch frei.
Adresse zu erfragen in
der Geschäftsstelle. *6877

Geldverkehr
Ca. 50,000 Mk.
1. Hypothek ganz oder
partiell auf etw. best.
Geldverleihung zu ver-
geben durch H. Hille,
Vonnob.-u. Hypothek-
Geschäft, Weis, N. 5, 1.
Teleph. 576, 68323

Wer gibt gegen hohen
Gewinn mit Sicherheit
300 Mark
auf kurze Zeit? Anzeig.
unter U. P. 8 an die
Geschäftsstelle. *6844

I. Hypothek
ca. 6000 Mk. für Neu-
bau gelast. Angebots-
unter S. O. 57 an die
Geschäftsstelle. 11201

Heirat

Bald
glückliche Heirat mit geb. gut-
situiert. Dame wünscht ich, Staatsbeamter,
35 J., ehel. geb., vermög., vornehm. Er-
scheinung, Kunst- und Naturfreund. 11179
Erbitte zuverlässige Ausführungen, mögl.
mit Bild, das sofort zurückgeht unter P. B. 70
an die Geschäftsstelle.

Rufe an!
für Mädchen u. Frauen
von Wäsche
Telefon 10122
G. S. 10 S 20
Wäsche- u. Wäsche-
Schorpp

Honig
guter reinen Blüten-
Schleuder-Honig edelster
Qualität, 10 Pf. Dose
fest. Kaufnahme 4 11.—,
halbe 2 50. Cor. Zu-
rücknahme. Frau Reiter
Reiter u. Sohn, Ger-
manstr. u. Dombau-
Ummellen 27 (Gann.)
11116

Verloren.
Silbernes
Armbanduh!
dortausdrücklich Hebel-
benutzt, od. Platten
verloren.
Königs- geg. Belohnung
625 Colnischtr. 33.

EIN KLINGEL-SEL IST
immer bequemer u.
nützlicher Man sich
in ihm so geruhsam
und ist zu
vertrauen. Ge-
danken aufgelegt
Rufen Sie sich
einen Klingsel u.
ähnliche Sachen
durch eine „Kleine
Anzeige“ an dieser
Seite.

Neue Seiden- und Kleider-Stoffe!

Größte Sortimente in den von der Mode bevorzugten Pastellfarben!

Reinwollene Popeline doppelbreit..... Meter 1.75	Reinwollene Gabardine 130 cm breit, in den besten Farben Mtr. 4,90, 3.90	Billige Schotten in den neuesten Stellungen doppelbreit..... Meter 1.25	Seiden-Musseline 100 cm breit schöne Muster..... Meter 3.90
Reinwollene Popeline 105 cm breit teils Zwirnware Meter 2.90	Reinwoll. Gabardine 130 cm br., schwarz, marine, taupe, braun, grün etc. Mtr. 6.50	Reinwoll. Papillon-Schotten in aparten Mustern Meter 2.10	Crepe-Georgette schöne Qualitäten u. Dessins 100 cm breit..... Meter 7.90
Neueste Mouline in den schönsten Modifarben Meter 2.90	Reinwollene Ripse 130 cm breit moderne Farben Mtr. 5,90, 4.50	Reinwoll. Papillon-Schotten nur Neuheiten 105 cm br. Mtr. 3.50	Crepe Georgette moderne Farben bester Qual. Meter 8.90
Mouline u. Rips-Mouline 130 cm breit, in mod. Farben Meter 7,35, 5.90	Reinwollene feine Ripse 130 cm br., alternierend Farbtöne Meter 7,90, 6.90	Feine Kammgarn-Schotten eleg. Dessins, 105 cm breit ... Meter 4.35	Crepe de chine Japon und Radlum, bedruckt, in schön. neuen Must. Mtr. 8,90, 6,90, 5.90

Feine Mouline- und wasserdichte Mantelstoffe (Barbery) in grosser Auswahl

Feine Gabardine und Ripse für Kleider und Mäntel in allen neuen Farben

Seidene-Waschseide für Hemden! Feine Zell- und Tricollin in den schönsten Mustern

Reinseidene Merveilleux in vielen Farben..... Meter **2.35**

an d. Planken MANNHEIM

Hermann Fuchs

Neben der Hauptpost

Gesolei Gesolei

Große Ausstellung Düsseldorf 1926

Gesundheitspflege Soziale Fürsorge
Leibesübungen

Größte deutsche Ausstellung im Jahre 1926
Mai—Oktober

Meldeschluss für industrielle Aussteller am 15. März

Feinste Thüringer Fleischwaren

la Thüringer Rotwurst pr. Pfd. M. 1.50
la Leberwurst (rein Schweinef.) 1.60
la Cervelatwurst 2.20
la Sülzwurst 1.80
la Knackwurst 1.10

Der Versand geschieht durch die Post per Nachnahme unter voller Garantie für gute u. haltb. Ware.

Hartwig Koch, Fleischmeister, Schwabhausen i. Thüringen, 2068

Sonderangebot

Mehrere Wagen **Orangen** aus den besten Gärten Spaniens eingetroffen, garantiert süß und saftig zu bekannten billigen Preisen. 2060

Getrocknete Bananen Mtr. 1.— und Mtr. 1.20 das Pfund

Italienische Tomaten-Puree Dose von 20 Pfg. an

Italienische Teigwaren Pfund 50 Pfg.

Italienische Makkaroni-Spaghetti Original-Pakete à 1 Kilo Mtr. 1.30

Günstige Süßrübe zu bekannt billigen Preisen

Pedro A. Oliver
C 2, 10/11

Großwäscherei Peter
Käfertal Tel. 2278

Pfundwäsche

Trocken jeder Poesen für sich, schonend mit Sunichseife gewaschen, per Pfund **25 Pfg.** S102

Stärk- und Bügel-Wäsche billigst. Freie Abholung.

Schutzverband der Kraftfahrzeugbesitzer
Sitz Mannheim
Tel. 1005 O 2. 7a Breffach 112
(gegr. von Mannheimer und Ludwigs-hafener Kraftfahrzeugbesitzer)

Vertrags-Reparat.-Anstalt unter Verbands-Kontrolle
Kontrolle d. Rep.-Rechnungen!
Preisermäßigungen aller Art.
Juristische u. sonstige Beratung.

Pianos

bei vorragend tönenschnellen eigenen Fabrikate sehr preiswert! Best. Fremde Fabrikate in gr. Ber. Auswahl. Bequeme Teilzahlung.

Scharf & Hauck
Piano- u. Flügel-fabrik, C 4, 4, 583

Pianos

Kauf u. in Miete

Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Platten

Tanz- u. Musik-Apparate v. Mk 52 an Musikhaus Mayer Mannheim, H 1, 14 Marktplatz.

Bekanntmachung!

Die Söddeutsche Union-Stahlgesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden. Mannheim, den 16. Februar 1926.

Der Liquidator der Söddeutschen Union Stahlgesellschaft m. b. H. in Liquidation
gez.: Gierke. B1069

Übernahme Fahren

aller Art mit Bulldogg und Anhänger, auch Backsteinfahren. S1217

Halbi, Feudenheim. Tel. 7123.

Ab heute Dienstag!

CHARLIE CHAPLIN

in **Goldrausch**

Der Film des Lachens unter Tränen.
Eine Tragik-Komödie in 7 Akten.

Verfaßt, inszeniert und gespielt von **Charly Chaplin**



Die Frankfurter Zeitung schreibt über „Goldrausch“:
Charlie Chaplin ist einer der größten Schauspieler, den die Leinwand gesehen hat. „Goldrausch“ ist ein Drama, das fast zum Monodrama wird, denn die Menschen ringsum sind nur Hilfsmittel, um Kontrastwirkungen hervorzubringen, sind Staffage für das Spiel Charly's. Aufnahmen, die große Sensationen mit sich bringen, werden eingestreut, als gehörten sie wie selbstverständlich zu dem Film — Gletscherpartien öffnen sich drohend, seine Hülfe hängt an seinen Abhang und scheint jeden Augenblick abzustürzen. Das Publikum lacht Chaplin macht es lachen, weil er in der geistlichen Situation noch den ganzen Genuß eines köstlichen Menschen zeigt. In dem Augenblick, da Chaplin nichts spielt, da er nur wie ein Versteinerter, wie ein Unglücklicher in das Objektiv schaut, wie er in die Ferne kommt, um seine Liebe zu suchen, wie er in der Hölle am Silvesterabend mit dem Rücken gegen die Leinwand tritt, wo im Zuschauer-raum das Lachen von dem inneren Blicken erstirbt wird, da hat Chaplin seine stärksten Momente.

Jugendliche haben Zutritt.

Vorverkauf von 11—1 Uhr an der Theaterkasse.
Schönes Beiprogramm. — Gaumont-Woche 9.

Palast-Theater

Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen.

LINCOLN **Ford** FORDSON
Autorisierte Vertreter: 5362

Wolf & Diefenbach

N 7, 7 MANNHEIM Tel. 4847 u. 7433

Die Zeitungs-Anzeige ist das besten u. billigste Werbemittel.

Ausschnitt: Gültig bis 31. 3. 1926. Nur für Werbeführer. Die nachstehenden Verträge sind nachfolgende Artikel mit unter Preis 4 Pfg. Kennen's Selbstverleiher, 7 Pf.-St. seine Remittent à 200 gr. 1 St. Toilettenpapier u. 1 Doseb. Kennen's Röhren-Wasser, alle zusammen nur 1.50 Mtr. Gustav Kennen, O 5, 14, S 1, 9 und Mittelstraße 89. 5344